

Schriftliche Anfrage

der Abgeordneten **Christine Kamm BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

vom 16.04.2009

Beeinträchtigung von Lech und Donau durch ÖBB-Pläne im Lechquellengebirge

Die ÖBB plant derzeit das Lechkraftwerk Spullersee auszubauen. Bei dem 70-Millionen-Euro-Großprojekt „soll die Stromproduktion der Kraftwerksgruppe Klostertal erhöht und zu diesem Zweck Wasser aus drei Bächen im naturschutzsensiblen Einzugsgebiet des Lech abgeleitet werden“.

Ich stelle zu der geplanten Umleitung der Lechquellbachwässer folgende Anfrage:

1. a) Trifft es zu, dass durch die Umleitung von Wasser aus drei Lechquellbächen jährlich bis 24,8 Millionen Kubikmeter Wasser in den Kraftwerkspeichersee umgeleitet werden sollen?
b) In welchen Monaten sollen welche Wassermengen umgeleitet werden?
2. a) In welchen Monaten würden, wenn die Pläne realisiert werden sollten, dem Lech und der Donau welche Wassermengen maximal fehlen?
b) Welche Veränderungen wären bei Niedrigwasser zu befürchten?
c) Welche Veränderungen drohen bei Niedrigwasser, wenn zudem die zu befürchtenden Klimaveränderungen eintreten, bei denen die Sommer trockener und heißer werden?
3. a) Welche Auswirkungen wären durch die verringerten Niedrigwassermengen auf die Flora und Fauna von Forgensee, Lech und Donau zu befürchten, wo schon jetzt im Lech-Kiesbett bisweilen Gumpen austrocknen und die Fischbrut zugrunde geht?
b) Welche Niedrigwassermengen führt der Lech derzeit in den heißen Sommermonaten in Füssen, welche Werte könnten infolge des Klimawandels erreicht werden?
4. Welche Auswirkungen hätte dieses Projekt für die Vielzahl von Gemeinden und Städten, die sich mit Trinkwasser in lechnahen Trinkwasserschutzgebieten versorgen?
5. a) Welche Auswirkungen wären für die Energiewirtschaft an Lech und Donau zu befürchten?
b) Wie viele Kilowattstunden Energieproduktion gehen den bayerischen Wasserkraftwerken an Lech und Donau durch die Ableitung des Lechwassers verloren?

c) Welcher finanzielle Schaden entsteht dadurch den bayerischen Wasserkraftwerksbetreibern pro Jahr?

6. a) Welche Auswirkungen sind auf die Nutzung des Lechs als Vorfluter für Kläranlagen und Direkteinleiter in Niedrigwassersituationen zu befürchten?
b) Welche Auswirkungen sind auf die Nutzung des Lechs als Kühlwasserlieferant in Niedrigwassersituationen zu befürchten?
7. Beteiligt sich die Bayerische Staatsregierung am Verfahren, und wenn ja, in welcher Weise?

Antwort

des Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit
vom 18.05.2009

Zu 1. a):

Ja, gemäß den Projektunterlagen zum Kraftwerk Spullersee/Vorarlberg der Österreichischen Bundesbahnen Infrastruktur Bau AG sollen jährlich bis zu 24,8 Millionen Kubikmeter Wasser umgeleitet werden. Im Jahresmittel sind dies 0,79 m³/s.

Zu 1. b):

Die Ableitung soll ganzjährig stattfinden. Die Ableitung in abflussärmeren Zeiten soll zur Sicherung der Mindestabflüsse in den Oberläufen deutlich geringer ausfallen (z. B. Ableitung im Februar im Mittel 0,062 m³/s).

Zu 2. a):

Für den bayerischen Lech bei Füssen mit seinem Einzugsgebiet von rund 1430 km² würde das Vorhaben eine Abflussreduzierung von im Mittel rund 0,23 % (Februar) bis 1,9 % (Juni), im Jahresmittel rund 1,3 % bedeuten. Der Donau fehlen dann unterhalb der Lechmündung im Jahresmittel rund 0,3 % der Wassermenge.

Zu 2. b):

Soweit uns bekannt, greifen bei Niedrigwasserverhältnissen im Bereich der Überleitung „Spullersee“ in Österreich rechtliche Regelungen, die in den Lechquellbächen einen ökologisch begründeten Mindestwasserabfluss sicherstellen. Die Entnahmen im Bereich der Fassungen an den drei Lechquellbächen werden in Niedrigwasserzeiten deutlich eingeschränkt. Aus diesem Grund dürften sich während der Niedrigwasserperioden nur geringfügige Beeinflussungen ergeben. Wir verweisen hier auch auf die Antwort zu Frage 3 b.

Zu 2. c):

Klimamodelle errechnen Temperaturzunahmen im Alpenraum im 21. Jahrhundert. Hinsichtlich der Niederschlagsentwicklung sind die Modellaussagen jedoch noch unsicher. Die von der Klimaforschung prognostizierten Temperaturzunahmen im Laufe des 21. Jahrhunderts können zu weniger Schnee sowie mehr Regen im Winter und ggf. im Sommer zu weniger Niederschlag führen. Das hat im Alpenraum möglicherweise eine Vergleichmäßigung der Abflüsse zur Folge. Daher könnten sich im Winterhalbjahr die Niedrigwasserabflüsse erhöhen und im Sommerhalbjahr entsprechend verringern.

Zu 3. a):

Die Wirkung der österreichischen Ableitung auf Flora und Fauna von Forggensee, Lech und Donau ist bei Niedrigwasser gegenüber dem Speicherbetrieb des Forggensees und der Steuerung der Kraftwerksstufen am Lech vernachlässigbar. Niedrigwasserphasen von Mitte Oktober bis etwa März/April sind für den Lech unterhalb des Forggensees und für die Donau in diesem Zusammenhang nicht relevant, da zu dieser Zeit der Forggensee abgesenkt und der Stauinhalt aus energiewirtschaftlichen Gründen kontinuierlich abgegeben wird. In diesem Zeitraum wird also aus dem Forggensee mehr Wasser abgegeben als ihm zufließt. Die angesprochenen Probleme am Lech (Trockenfallen von Sohlbereichen) hängen mit den kurzzeitigen Wasserstandsschwankungen (Schwellbetrieb) zusammen. Hier bestehen bereits Arbeitsgruppen, die die Aufgabe haben, Verbesserungsmöglichkeiten zu prüfen.

Zu 3. b):

Der minimale Abfluss in Füssen beträgt derzeit in den Sommermonaten Juni bis August 20 m³/s, aber die geringsten

Niedrigwasserwerte werden im Winter gemessen (Januar knapp 9 m³/s). Künftige mögliche Abflussveränderungen sind derzeit Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, konkrete Erkenntnisse liegen noch nicht vor.

Zu 4.:

Für die lechnahen bayerischen Trinkwasserversorgungen hat das Projekt keine nachteiligen Auswirkungen.

Zu 5. a), b) und c):

Im Hinblick auf energiewirtschaftliche Auswirkungen verhandelt die österreichische Seite direkt mit den Kraftwerksbetreibern am bayerischen Lech. Die bayerische Wasserwirtschaftsverwaltung ist in diese Verhandlungen nicht weiter eingebunden und kann deshalb darüber keine Auskünfte erteilen.

6. a) und b):

Auswirkungen auf die Nutzungen sind durch das Projekt nicht zu erwarten, weil der Abfluss des Lechs durch den Betrieb des Forggensees übers Jahr vergleichmäßigt wird.

Zu 7.:

Im Rahmen des deutsch-österreichischen „Wasserwirtschaftsvertrages“ für den Donaauraum wurde das Projekt von der Wasserwirtschaftsverwaltung mit dem Ergebnis geprüft, dass keine nennenswerten wasserwirtschaftlichen Auswirkungen am bayerischen Lech zu erwarten sind. Die Regierung von Schwaben hat bei einer Verträglichkeitsabschätzung festgestellt, dass die Möglichkeit erheblicher Beeinträchtigungen des Natura 2000-Gebietes im Lechgrenzbeereich Bayern/Tirol in seinen für die Erhaltungsziele oder den Schutzzweck maßgeblichen Bestandteilen durch das Projekt offensichtlich auszuschließen ist.